

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 71 (2000)
Heft: 5

Rubrik: In eigener Sache : vereinte Netzwerke : Generalversammlungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WEBSITE MUSTERHEIM

In der letzten Ausgabe der Fachzeitschrift Heim habe ich versprochen die Möglichkeiten eines Internetauftritts anhand einer MUSTERHEIM-Website aufzuzeigen.

Als Basis für die MUSTERHEIM-Website dienen 7 Teilbereiche, welche in einzelnen Schritten aufgebaut und zu jeder Zeit individuell weiter ausgebaut oder umgebaut werden können.

1. Institution

- Team
- Unser Haus
- Aktivitäten
- Trägerschaft

2. Rundgang

- Zimmer
- Bad
- Aufenthalt
- Essbereich
- Saal

3. Infos

- Durch die Einbindung von dynamischen Seiten ist es den einzelnen Institutionen jederzeit möglich, den Inhalt ihrer Website ohne Vorkenntnisse selbst zu aktualisieren.

4. Veranstaltungen

- Angaben über Veranstaltungen der Institution (dynamisch programmiert*)

5. Stellen

- Offene Stellen (dynamisch programmiert*)

6. Link-Seite

- Diverse Links

7. Feedback-Seite

- Feedback-Seite (Per E-Mail)

Alle Module der MUSTERHEIM-Website laufen unter einer allgemeinen Domain des MUSTERHEIM und sind bilateral untereinander verknüpft. Beispiel:

<http://www.musterheim.ch>.

Diese Adresse ist der Institution auf unbestimmte Zeit sicher. Webways übernimmt die Abwicklung der Domainregistrierung und das Einrichten der Domain beim Host (Webserver). Betreffend dem Design der MUSTERHEIM-Website sind den Institutionen fast keine Grenzen gesetzt.

Die Realisierung der Website kann innerhalb von einigen Wochen erfolgen.

Die Betreuung und der Unterhalt erfolgt wahlweise durch die Institution oder den webdesigner.

Den Schweizer Heimen werden drei Varianten zu folgenden Pauschalpreisen angeboten:

Small

Diese kleine Website beinhaltet bis zu 15 Webseiten. Dynamische Webseiten sind keine eingebunden.

Preis: Fr. 2800.–

Standard

Diese Website beinhaltet bis zu 30 Webseiten. Dynamische Webseiten sind keine eingebunden.

Preis: Fr. 3800.–

Standard Plus

Diese Website beinhaltet bis zu 30 Webseiten. Die Seiten Stellen, Anlässe und News sind dabei dynamisch programmiert. Dies bedeutet, dass die Institution den Inhalt dieser Seiten ohne Vorkenntnisse jederzeit selbst verändern können. Weitere dynamische Seiten (z.B. freie Zimmer usw.) können gegen einen geringen Aufpreis eingebunden werden.

Preis: Fr. 4800.–

Grössere Websites

Selbstverständlich können auch grössere und komplexere Projekte von webways realisiert werden.

Preis: gemäss Offerte

Das Internet im Sozialwesen

Ein praktischer Einführungskurs für Sozialtätige, online am PC

Freitag, 27. Juni 2000, 09.00 bis etwa 16.00 Uhr in Zürich

Dieses Angebot für Mitglieder des Heimverbandes entsteht aus der Zusammenarbeit zwischen Heimverband Schweiz und sozialinfo.ch. *sozialinfo.ch ist der Internet-Zugang zum Sozialwesen* und bietet eine grosse Vielfalt aktueller Informationen für «Sozialtätige». Sozialinfo.ch wurde von eniH-CH (Europäisches Netzwerk zum Austausch von Informationstechnologie im Sozialbereich), SKOS und SBS gegründet. Weitere Informationen finden Sie im Internet unter <http://www.sozialinfo.ch>.

Ziele, Inhalte

Vielen Fachleuten des Sozialwesens ist noch unklar, wie die neuen Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten auch für den Sozialbereich nutzbar sind. Der Kurs will Ihnen Gelegenheit bieten, sich mit den neuen Medien vertraut zu machen. Sie erhalten ein Bild über die Möglichkeiten und Grenzen des Internets zur Beschaffung von Informationen, insbesondere für den Sozialbereich. Sie lernen das World Wide Web, die Homepages von sozialinfo.ch und heimverband.ch und die elektronische Post als Arbeitsinstrumente in ihrem beruflichen Tätigkeitsgebiet praktisch anzuwenden.

Schwerpunkte

- Wie funktioniert das Internet? Was benötigen Sie um mitzumachen?
- www, Newsgroups, Mailinglisten und E-Mail.
- Sachhilfe ab Internet statt aus der Schublade: Was nützt es den Sozialtätigen (Ressourcenerschliessung, Sachhilfe, E-Mail, Anschlagbrett, usw.)?
- Was bieten sozialinfo.ch heimverband.ch und andere Informationsplattformen im Sozialbereich?
- World Wide Web Browser bedienen: Lernen Sie Surfen.
- Einsatz der elektronischen Post (e-mail).
- Informationsbeschaffung mit Hilfe von Verzeichnissen, Suchdiensten und anderen Informationsquellen

Kursleitung

A. Keller, Dipl. El. Ing. ETH, NDS Informatik Fachdidaktik Universität Zürich und O. De David, Dipl. Sozialarbeiter HFS/NDS, Geschäftsleiter sozialinfo.ch

Kurskosten

Fr. 335.– 20 % Rabatt für Mitglieder von eniH-CH und Heimverband Schweiz
Fr. 25.– Bonus für Buchungen, die vor dem 31. Mai bei uns eintreffen

Anmeldungen an:

Sozialinfo.ch, Postfach 255, 8636 Wald ZH, Telefon 055/266 12 57
oder per Fax an 055/266 12 59

16. März: Hauptversammlung der Sektion Bern des Heimverbandes Schweiz

HEIMLEITUNG: WAS HEISST SCHON ALLTAG?

Von Eva Johner Bärtschi

Die Hauptversammlung der Sektion Bern – ein jährlich wiederkehrendes Ereignis! Was lässt sich Weiteres dazu sagen, als dass alles traktandengemäss verlief – die Vorlagen ohne Gegenstimmen angenommen, die Arbeit von Vorstand, Geschäftsstelle, Protokollführer und Kassier mit Dank quittiert wurden. Vielleicht ist festzuhalten, dass die Versammlung dieses Jahr nicht, wie sonst üblich, im Schlossgut, sondern im Löwen in Münsingen stattfand. Oder dass der exotische Riz Casimir des Löwen zwar schmackhaft, aber dementsprechend teuer war. Oder dass die Berichterstatlerin zum Mittagessen im

kleineren Kreis herzlich aufgenommen und mit Sticheleinheiten provoziert wurde. Und dass die Versammelten im Laufe des Nachmittags vom Vertreter des Dachverbandes *Erwin Gruber*, Leiter Dienstleistungen, eine verblüffende Demonstration für die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten des Wortes «generieren» erhielten. Aber vor allem das anschliessende Podiumsgespräch, moderiert von *Roland Jeanneret* zum Thema «Der Alltag der Heimleiterin, des Heimleiters», brachte einige Glanzpunkte provozierender Formulierungskunst an den Tag. Ich werde nun versuchen, den Inhalt dieses Podiumsgesprächs in kurzen Worten wiederzugeben; Informationen zum Ablauf der Hauptversammlung und die Tätigkeitsfelder der verschiedenen Gremien finden Sie in den Kästen.

Freud und Leid eines Heimleiters

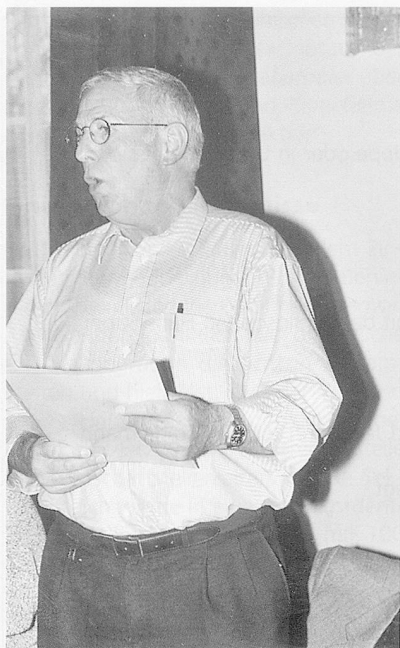
Für *Fred Schilt*, Heimleiter im Altersheim Vechigen/Worb ist dies auf der einen Seite die Vielseitigkeit seines Berufes, auf der anderen Seite merkt er, dass der Leidensdruck, verursacht durch Sachzwänge insbesondere im administrativ-technischen Bereich, gestiegen ist. Auch *Annemarie Hostettler* vom Kinderheim Sunnehus in Frutigen liebt das Abwechslungsreiche ihres Berufes, ebenso die Möglichkeit, Kinder ins Erwachsenenalter zu begleiten. Für *Roland Stübi* von

der Beobachtungsstation Bolligen sind es die tägliche Herausforderung, für *Peter Gutknecht*, Leiter des Wohn- und Schulungszentrums für Körperbehinderte Rossfeld, die Arbeit mit Menschen, die sie ihren Beruf schätzen lassen.

Welches sind denn die Spannungsfelder, in denen sich die LeiterInnen so verschiedener Institutionen bewegen? Sind die Probleme in der «Humanitärfabrik» Rossfeld und in einer Kleininstitution dieselben? Natürlich ist dies nicht der Fall – während beispielsweise die Täter-Opfer-Frage oder Vandalismus zu Roland Stübis Alltag gehören, hat sich Peter Gutknecht mit der mangelnden Erschliessung des Rossfelds durch geeignete öffentliche Verkehrsmittel herumzuschlagen. Trotzdem, so Roland Jeanneret: «Herrscht nicht allgemein die Tendenz in sozialen Institutionen, von Menschenbegleitern zu Menschenverwaltern zu werden? Kann man Menschen managen?» Die kritischen Fragen zu den neuen Führungsinstrumenten des New Public Managements stossen auf wenig Resonanz – im Gegenteil, Roland Jeanneret kann eine relativ positive Einstellung den neuen Managementmethoden gegenüber feststellen.

Ausbildungsfragen – Öffentlichkeitsarbeit

Deutlich wird aus den Voten der HeimleiterInnen, dass professionelles Personal heute in Institutionen unabdingbar



Rechenschaft ablegen: Christian Bärtschi, Kurt Marti, Rudolf Poncet (unten von links nach rechts). Die Zahlen wurden «serviert» von Kassier Fritz Vögeli (oben). Die Stimmzähler hatten leichte Arbeit.



Zum Ablauf der Hauptversammlung

- Teilnehmende: rund 70 Anwesende (etliche Veteranen und Veteraninnen), 52 Stimmberechtigte
- alle Traktanden passieren ohne Gegenstimmen
- Die Sektion Bern umfasst:
212 Heimmitglieder
169 Personenmitglieder
83 VeteranInnen
- Jahresrechnung 1999 und Budget 2000 werden ohne Gegenstimme angenommen
- Die Grüsse aus dem Zentralvorstand überbrachte Erwin Gruber. Er stellte die neue Strukturierung des Heimverbandes als auch laufende Projekte vor, insbesondere den Internetauftritt und die geplante schweizweite Vernetzung der Mitgliedsheime.
- Auch die Sektion Bern kommuniziert natürlich: mit der dreimal jährlich erscheinenden Geschäftsstellen-Info unter der E-Mail-Adresse: hvsbe@bluewin.ch
- Unter Verschiedenem gibt es zwei Wortmeldungen: die Anregung, den HVS-Stamm auch regional zu verankern
die Vorstellung des Projekts «Educateurs sans frontières», welches eine Unterstützung der Betreuung von Kindern in Krisengebieten einrichten will



Eher ungewöhnlicher Blick auf die Gesprächsteilnehmenden.
Fotos Peter Rosatti

heitlich sind die PodiumsteilnehmerInnen zufrieden mit der Arbeit von Vorstand und Geschäftsstelle.

«Häufig sehen die einzelnen Bereiche nur sich selber, und: man darf nicht nur fordern!» – dieses Votum einer Frau aus dem Publikum lässt die Emotionen noch einmal hoch gehen, bevor Roland Jeanneret um 17.00 Uhr die anregende Gesprächsrunde schliesst. ■

ist – und dass dies auch eine Herausforderung in den kommenden Jahren sein wird. Dass in einem Heim heute Menschen mit eigenen sozialen oder psychischen Problemen mitarbeiten könnten, wie das oft noch in der Bevölkerung erwartet wird, lehnt Peter Gutknecht ab: «Das Heim ist nicht dazu da, Mitarbeiter durchzutragen, sondern um Dienstleistungen zu erbringen für Betroffene.»

Auch über das Image von sozialen Institutionen in der Öffentlichkeit wird diskutiert und über Beziehungen der Heime zur Nachbarschaft. Dabei kommt deutlich zum Ausdruck, dass es eine wichtige Aufgabe der Heimleitung ist, integrierend zu wirken, sich nicht zu isolieren, sondern das Heim zu öffnen, den Kontakt zu suchen. Doch auch die Gefahren des Öffnens spricht Annemarie Hostettler an: Neid, Unverständnis oder das Faktum, dass trotz offener Türen keiner eintritt! Wünsche der HeimleiterInnen an die Politiker oder die Journalisten? das ist die letzte Frage. Es kann nicht darum gehen, als Bittsteller bei Politikern aufzutreten, es geht, so Roland Stübi, um Grundsätzlicheres: «Was wollen wir in diesem Staat geben und erreichen in Bezug auf die Arbeit im sozialen Bereich?» Trotzdem: auch das direkte Lobbying bei Grossräten oder die Präsenz in der lokalen Presse sind Mittel bei der Bewältigung eines rauer werdenden Alltags. Besonders der Heimverband Schweiz müsste überall die Finger hinhalten, aber, da werden kritische Einwände zur Präsidentin laut. Die Sektion Bern selber erhält gute Noten: mehr-

Jahresberichte

1. Fachgruppe Kinder und Jugendliche

Folgende Themen wurden in der Gesamtgruppe oder in Unterkommissionen bearbeitet:

- Wochenend- und Ferienplatzierungen
- HeimleiterInnen-Qualifikation
- Vorgaben des Kantons, des BSV
- Kontakt zu Ausbildungen in Sozialarbeit
- Planung Juni-Tagung (Heime-Versorger) mit dem Philosophen Hans Saner
- Pädagogisch-organisatorische Fragen

2. Fachgruppe Erwachsene Behinderte

- Weiterbildungsveranstaltungen mit Roland Jeanneret und Dr. Stadelmann
- direkte Kontakte zur GEF
- ein Brachjahr ist für das Jahr 2000 angesagt

3. Jahresbericht Geschäftsstelle

- Vorstandsarbeit
- Beteiligung an der Aktion HALT: Stopp dem Abbau im Sozialbereich
- Anerkennung der Werkmappe Qualitätsprozesse im Heim (WQP) durch das BSV; 58 Institutionen im Kanton Bern arbeiten mit diesem Qualitätssicherungsinstrument
- Referat von René Simmen zum Thema «Innere Qualität»
- Gleiche Arbeit – ungleicher Lohn in staatlichen und subventionierten Institutionen
- Diskussion über Leistungsverträge in der Arbeitsgruppe der GEF
- Vernehmlassung zum Sozialhilfegesetz
- Resolution zum Neuen Finanzausgleich (NFA)
- Dienstleistungen: Haftpflichtversicherung, Autokauf mit Flottenrabatt, Betriebshandbuch (Musterexemplar)
- Herbstausflug in die Wässermatten bei Langenthal, Kloster St. Urban
- Zusammenarbeit mit Ausbildungsstätten: HeimleiterInnen beteiligen sich an Aufnahmegesprächen der BFF; weiteres Thema: Gleichwertigkeit deragogis-Ausbildung
- Zusammenarbeit mit der IGIEB

20. März: Generalversammlung der Sektion Zürich in Wallisellen

VON MULTIRESISTENTEN KEIMEN BIS ZUM INTERNETAUFTRIIT

Von Karin Dürr

Gastgeberin der diesjährigen GV der Sektion Zürich war das Alterszentrum Wägelwiesen in Wallisellen. Das Rahmenprogramm bildeten zwei interessante Referate zu den Themen «Information über die Aufsicht der Alters- und Pflegeheime durch die Gesundheitsdirektion» und «Heime gehen online». Als kleiner Höhepunkt der Generalversammlung stellte sich der Anfang Jahr, neu zum Geschäftsstellenleiter der Sektion Zürich gewählte Erich Loser gleich selber den Anwesenden kurz vor.

Rund achtzig Heimleiter und Heimleiterinnen leisteten der Einladung zur Generalversammlung Folge und erschienen am sonnigen und warmen Montag-nachmittag in Wallisellen.

Nach einer Begrüssung durch Ueli Gerber, dem Gesundheitsvorsteher von Wallisellen und einem kurzen tour d'horizont durch die Geschichte, die Infrastruktur und die geographischen Gegebenheiten seines «Dorfes», sprach der Kantonsarzt Dr. med U. Gabathuler über die Aufsicht der Alters- und Pflegeheime durch die Gesundheitsdirektion.

Eine GV ohne Hindernisse

Nach einer kurzen Pause und dem Eintreffen der Kinder/Jugend- und Behinderten-HeimleiterInnen eröffnete Magyan Aschwanden pünktlich die ordentliche GV. Sie begrüßte die achtzig Versammelten und hielt fest, dass der Vorstand seine «Hausaufgaben» gemacht habe. Die in der letzten GV angeregte Stelle eines Geschäftsstellenleiters für die Sektion Zürich wurde in einer ausserordentlichen GV im November 1999 mit 100 Stellenprozenten bewilligt. Alles in allem sei das vergangene Jahr, so Aschwanden, ein anstrengendes und arbeitsintensives gewesen.

Sie veranlasste die Wahl der Stimmzähler. Nach der einstimmigen Genehmigung des Protokolls der letztjährigen ordentlichen GV gaben die Abnahme der Jahresrechnung und des Revisorenberichtes unter den Anwesenden nicht viel Anlass zu Diskussionen. Einzig der im Budget 2000 relativ hohe budgetierte Betrag für die neu geschaffene Geschäftsstelle und der für einzelne zu hoch anmutende Betrag für den Unterhalt der Homepage gab zu reden. Kassierin Brigitte Haab begründete diese Beträge einerseits mit der Tatsache, dass im Betrag für die Geschäftsstelle neben den Lohnkosten auch die Miete und

sämtliches Material inbegriffen seien. Andererseits seien im Betrag zur Wartung der Homepage auch noch die in der Startphase dieses Projekts sicher notwendigen Beratungen mit einberechnet.

Erich Loser, der neue Geschäftsstellenleiter der Sektion Zürich

Im Anschluss an die Genehmigung des Budgets 2000 durch die Versammelten, stellte sich Erich Loser, der neue Geschäftsstellenleiter der Sektion Zürich, kurz vor. Er wird seine Arbeit Anfang Juni aufnehmen. Als ehemaliger Heimleiter eines Altersheims in Hinwil und vormals langjähriger Leiter der Tochterfirma eines internationalen Handelsbetriebs, freut er sich nun, sich dieser neuen Herausforderung im Heimverband zu stellen. Ein grosses Anliegen sei ihm der persönliche Kontakt zur «Basis». Er betonte, er wolle seine Arbeit zur Zufriedenheit aller erledigen, dabei sei er auf formulierte Erwartungen, Anregungen und Hinweise seitens der HeimleiterInnen angewiesen. Er forderte die Anwesenden auf, ihm gute Ideen, selber kreierte und sich in der Praxis bewährte Ideen und Produkte, wie z.B. die Kardexunterlagen und das BESA, zukommen zu lassen. Er versuche dann, diese «Leistungen» extern zu verkaufen, um auf diesem Weg die zu bezahlenden Beträge der einzelnen Heime der Sektion Zürich, welche auch zur Finanzierung seines Lohnes eingesetzt werden, zu senken.

Neben den Neueinstellungen des Geschäftsstellenleiters gab es an dieser GV auch zwei Rücktritte zu vermelden. Die beiden langjährigen Revisoren Emil Lipowsky und Peter Lienhard wurden beschenkt, gewürdigt und mit einem grossen Applaus verabschiedet. Neu werden Beatrice van Altena, Alters- und Pflegeheim Meilen, und Cristian Rentsch, Altersheim Frohmatt Wädenswil, diese

Ämter bekleiden. Beinahe müssig zu erwähnen ist der Austritt Losers aus dem Vorstand. Erich Loser tritt aus dem Vorstand zurück, um seine neue Aufgabe als Geschäftsstellenleiter der Sektion Zürich antreten zu können und den Sitz Lipowskys in der KLP (Koordinationskonferenz Leistungserbringer Pflege) zu übernehmen. Losers Sitz im Vorstand bleibt vakant.

Controlling ja – aber nicht auf diese Weise!

Anträge der Mitglieder gab es keine, und so leitete Magyan Aschwanden zu den Informationen über. Zu reden gaben die aufdringliche Art und Weise, wie eine Mitarbeiterin der Krankenkasse Helsana Zürich ihren Kontrollauftrag und dessen Durchführung versteht und umsetzt. Die durch sie veranlassten, aber auf ungenügend dokumentierten Einschätzungen basierenden BESA Um- oder Abstufungsversuche der Heimbe-



Multiresistente Keime als Gefahr für die Alters- und Pflegeheime

Seit dem 1. Januar 2000 ist in Ergänzung zum UVG ein Gesetz in Kraft (Richtlinien über den Beizug von Arbeitsärzten und anderen Spezialisten der Arbeitssicherheit), nach welchem jedes Heim verpflichtet ist, sich in einen Risikobereich einzustufen. Nach Dr. Gabathuler besteht das grösste Risiko der Alters- und Pflegeheime bei den multiresistenten Keimen. Da viele Patienten schnell und wiederholt mit Antibiotika behandelt werden, können sich die Keime in diesen Institutionen rasch vermehren.



Erich Loser, der neue Geschäftsstellenleiter der Sektion Zürich, betont, wolle er seine Arbeit zur Zufriedenheit aller erledigen, sei er auf formulierte Erwartungen, Anregungen und Hinweise seitens der HeimleiterInnen angewiesen.

wohner, die möglichen Datenschutzverletzungen und das unrechtmässige Vorgehen der Kontrollerin gaben unter den Anwesenden viel zu diskutieren. An die Adresse des Heimverbandes Schweiz wurde ein Antrag zur Schaffung einer paritätischen Kommission, welche die Verhandlungen mit den Krankenkassen führen soll, gestellt. Der Heimverband könne diese Kommission auch selber stellen. Zentralsekretär *Hansueli Mösele* versicherte, dass diese Forderung beim Heimverband schon in Bearbeitung sei. Das Hauptproblem sei, so Mösele, dass es zum Vorgehen des Controlling durch die

Krankenkassen noch keine eingespielte Praxis gebe, und so dem Heimverband einmal mehr eine Pionierrolle zukomme. Bis auf weiteres sollen alle Beschwerden zur Vorgehensweise der Kontrollerin zentral bei Lore Valkanover gemeldet und registriert werden.

Die Teilnahme an der neu gestarteten und in Zusammenarbeit mit dem Heimverband der Sektion Zürich überarbeiteten Umfrage der Alzheimervereinigung gab der Vorstand frei. Hingewiesen wurde lediglich auf eine Erhebung des Forums und der KSK (Konkordat Schweiz. Krankenversicherer) zum selben Thema, welche im Herbst gestartet werden wird.

Aufgrund des immer grösseren Drucks und den rechtlich komplexer werdenden Anforderungen an die Ärzte in Alters- und Pflegeheimen schlossen sich die betroffenen Ärzte des Kantons Zürich in der «Vereinigung der Ärztinnen und Ärzte an Alters-, Pflege- und Wohnheimen» zusammen. Dazu wurde auf eine Veranstaltung am 29. Juni 2000 im Kantonalen Krankenhaus Wülflingen Winterthur zum Thema «Führung und Verantwortung im Langzeitbereich aus der Sicht des Heimleiters, der Pflegenden und der Ärzte» aufmerksam gemacht.

Laufende Projekte der Geschäftsstelle Zürich

Hansueli Mösele, der Zentralsekretär des Heimverbandes Schweiz, begrüsst die Versammelten seinerseits und legt kurz den Stand einiger laufenden Projekte wie die Kostenrechnung, die Suche

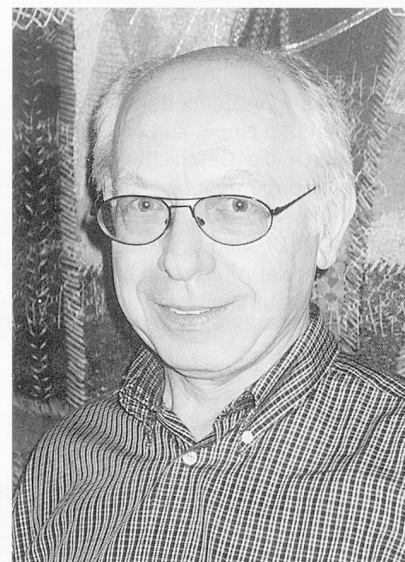
nach einer kostengünstigen Qualitätssicherung, das BESA und EKAS dar.

Mit diesem Ausblick ging der offizielle Teil der diesjährigen GV in Wallisellen zu Ende.

Nach der Pause präsentierten *Erwin Gruber*, Heimverband Schweiz, und *Felix Glanzmann* von der Firma WEBWAYS, den Internetauftritt des Heimverbandes. Dabei ging es hauptsächlich darum, den Anwesenden einen optischen Eindruck und eine kurze Einführung in die Möglichkeiten der geplanten Informationsdrehscheibe zu vermitteln.

Einige Teilnehmer begaben sich nach dem virtuellen noch auf einen realen Spaziergang durch die Institution und besichtigten mit Heimleiter Bernhard Huss das AZ Wägelwiesen.

Die anderen verliessen das AZ und genossen draussen noch die letzten, realen, wärmenden Sonnenstrahlen.



Der langjährige Revisor Emil Lipowsky sieht seinem Rücktritt gelassen entgegen.

Konkrete Vereinbarungen treffen

Die Heimleitung, die Trägerschaft und der verantwortliche Arzt sind zuständig für die fachgerechte Behandlung der Patienten und die Einhaltung der Auflagen der Bewilligung durch die Gesundheitsdirektion. Nach Kantonsarzt Dr. med. U. Gabathuler ist es sinnvoll, mit den verantwortlichen Heimärzten konkrete Vereinbarungen zu treffen. Die verantwortlichen Heimärzte schlossen sich im neu gegründeten Heimärzterverband zusammen.

Zu folgenden Bereichen empfiehlt Kantonsarzt Dr. U. Gabathuler verbindliche Vereinbarungen und Regelungen zwischen der Heimleitung, der Pflege und den verantwortlichen Ärzten:

- Der Notfalldienst: Er muss in jedem Fall gewährleistet sein. Die Medikamentenverordnungen und allfällige Patientendossiers müssen in Notfällen zugänglich und sofort einsehbar sein.
- Hygiene: Welche Strategien stehen den Verantwortlichen zur Verfügung, mit sich ausbreitenden Krankheiten, wie z. B. der Lungenentzündung, vor.
- Schnittstelle Arzt-Therapie: Es muss geklärt sein, zu welchen Zeiten der Arzt auf Visite ist, die Therapiepläne sollten mit den Ärzten koordiniert sein.
- Weiter sollen die Verantwortlichen sich Gedanken darüber machen, was geschehen soll, falls sich eine Partei nicht an die vereinbarten Weisungen hält.

Ein Konsens zwischen den Schnittstellen Heimleitung – Arzt – Pflege zu diesen Bereichen ist wünschenswert, da dadurch seitens der Gesundheitsdirektion der weitere Erlass von Gesetzen überflüssig gemacht werden könnte.

Geteilte Verantwortung

Die Ämter der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürichs wurden vor knapp einem Jahr neuorganisiert. Die Aufsicht für die Altersheime untersteht nun dem Bezirksrat. Die Altersheime mit Pflegebetten oder Alterspflegeheime werden von Vertretern der Gesundheitsdirektion, Abteilung kantonsärztlicher Dienst, besucht. Eine Institution erlangt das Recht auf Pflege durch die Bewilligung, welche die Gesundheitsdirektion dem zuständigen Arzt des entsprechenden Heims gibt, d.h. die Bewilligung ist personen- und handlungsbezogen.

Die Trägerschaft, die Heimleitung und der verantwortliche Arzt tragen zusammen die Verantwortung für die fachgerechte Pflege und Behandlung der Patienten und für die Einhaltung der Auflagen der Bewilligung. ■

Kanton Zürich

KANTONALE VEREINIGUNG DER ÄRZTINNEN UND ÄRZTE AN ALTERS-, PFLEGE- UND WOHNHEIMEN

Ende Oktober 1999 fand die Gründung einer kantonalen Vereinigung der Ärztinnen und Ärzte an Alters-, Pflege- und Wohnheimen statt. Als erster Präsident wurde dabei *Hans Peter Bochsler, Wallisellen*, gewählt. Ihm zur Seite stehen die Vorstandsmitglieder *Gabriela Bieri, Herrliberg, Ursula Haug-Spring, Bülach, Liliane Gschwind, Zürich, Manfred Hafner, Poppelsen, Roland Wellauer, Wülflingen, Alfred Weidmann, Uhwiesen, und Ulrich Wissler, Oberrieden*.

Alters- und Pflegeheime sind auf ärztliche Unterstützung angewiesen. Obwohl die Pflege in diesen Heimen einen überragenden Stellenwert einnimmt, tragen Ärzte für die Gesundheit der mündigen Bewohner Verantwortung. Die Zusammenarbeit mit den Pflegenden und mit den Heimverwaltern ist jedoch anspruchsvoller geworden. Ein wichtiges Ziel wird es daher sein, die partnerschaftliche Zusammenarbeit in gegenseitigem Respekt zu fördern.

Die Vereinigung setzt sich ein für eine gute, zeitgemässe und der Entwicklung der Medizin angepasste medizinische Betreuung in Alters-, Pflege- und Wohnheimen.

Sie fördert die Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Ärzten, Heimleitungen, Verwaltungen und den Pflegenden und erarbeitet gemeinsame Lösungen zum Wohle der Bewohner.

Die Vereinigung fördert das Qualitätsmanagement der ärztlichen Dienste in Heimen durch regelmässigen Erfahrungsaustausch und Beiträgen zur Aus-, Weiter- und Fortbildung.

Sie arbeitet zum Wohle der Heimbewohner mit den Organisationen von Heimverwaltung und Pflege zusammen.

Die Vereinigung vertritt die Haltung ihrer Mitglieder gegenüber Ärztesgesellschaften, Kantonsärztinnen und Kantonsärzten, politischen Behörden, verschiedenen ärztlichen Gremien, Kostenträgern sowie gegenüber der Öffentlichkeit.

Kostenlose Fortbildung:

Führung und Verantwortung im Langzeitbereich aus der Sicht der Heimleitung, der Pflegenden und der Ärzte

Schnittstellen: Heimleitungen – Pflegenden – Ärzte – Heim als soziotechnisches System

Der Kurs findet am 29. Juni statt. Zeit: 17.00 bis 19.00 Uhr, Ort: Kant. Krankenhaus Wülflingen.

Anmeldungen sind bis Ende Mai zu richten an die Geschäftsstelle Heimverband Schweiz, Sektion Zürich, Hofenstrasse 84c, 8708 Männedorf, Fax 01/920 39 55, E-Mail hvszuerich@freesurf.ch.

BERICHT AUS DER VORSTANDSSITZUNG FACHVERBAND BETAGTE FV AH

An seiner Sitzung vom 4. April 2000 hat sich der Vorstand des Fachverbandes Betagte hauptsächlich mit den folgenden Themen beschäftigt:

• BESA:

Die Weiterentwicklung von BESA hat begonnen. Der Vorstand des Fachverbandes Betagte unterstützt das Zentralsekretariat mit der offensiven Informationspolitik bezüglich der Weiterentwicklung BESA. Es ist wichtig, dass die Sektionen über den Stand des Projektes BESA laufend informiert werden. Nur so ist es möglich, dass die Informationen korrekt zuhanden der Regierung weitergegeben werden.

• Arbeitshilfen für Heimverantwortliche:

Der Vorstand des Fachverbandes Betagte nimmt Kenntnis vom Stand des Projektes Kenndaten – Entwicklung eines Benchmark-Instrumentes für den HVS. Er unterstützt das Vorgehen. Die heutige Kenndatenermittlung seitens der Samed-Statistik soll ergänzt werden. Die Kenndaten sollen einfach, verständlich und mit wenig Zusatzaufwand für die Heimverantwortlichen erhoben werden können. Zudem

müssen die Heimverantwortlichen einen Nutzen aus der Datenerhebung erkennen können.

• Herbsttagung 2000:

Die Open Space Konferenz 2000 zum Thema «Institution 2010 – wie sehen die Betagtenheime im Jahr 2010 aus?» findet am 26./27. Oktober 2000 in Solothurn statt. Die Mitglieder werden direkt informiert.

• Vakanz im Vorstand:

Der Vorstand freut sich über die Kandidatur von Karl Zenklusen und wird ihn dem Zentralvorstand des Heimverbandes Schweiz als Vorstandsmitglied vorschlagen. Sie heissen ihn schon heute herzlich willkommen und freuen sich über die fachliche Verstärkung und die Einbindung des Projektes BESA 2001 in den Fachverband Betagte. Eine weitere Kandidatur wird geprüft.

Wenn Sie weitergehende Fragen zu einzelnen Themen haben, können Sie sich direkt mit dem Präsidenten des Fachverbandes Betagte in Verbindung setzen. Adresse und Telefonnummer finden Sie in jeder Fachzeitschrift-Ausgabe auf der letzten Seite «Der Heimverband in Kürze».

30. März: Sektion Aargauische Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen (VAKJB)
im Kantonalen Jugendheim (Festung) Aarburg

WENN KULTUR UND GEMÜTLICHKEIT DOMINIEREN

Von Erika Ritter

Eine Ausnahmestellung bei all den jährlichen General- und Delegiertenversammlungen in der Zeit von März bis Juni hält jeweils die GV beim VAKJB, Sektion der Aargauischen Kinder-, Jugend- und Behinderteneinrichtungen, inne. Nicht nur, weil die Berichterstatterin dabei vom kantoneigenen Heimvorteil profitiert. Die Aargauer verstehen es, die traditionellen und in den Statuten verankerten Geschäfte immer im «Schnellzug-Tempo» durchzuziehen und die GV anschliessend mit einem Kulturgenuss anzureichern, eine wohltuende Abwechslung.

So auch dies Jahr, wo der geschäftliche Teil – nach dem Willkomm-Apéro in der stolzen Festung über der Aare und nach einem staunenden Blick von der Höhe in die Weite der Oberaargauischen Landschaft – von Sektionspräsident *Manfred Breitschmid* in Kürze über «die Bühne» gebracht werden konnte. Kein Problem; denn alle wussten von Anfang an: in der Schlosskapelle wartet der Pianist.

Gleich zu Beginn der Versammlung erhielt allerdings Gastgeber *Urs Hämmerli*, Leiter des Kantonalen Jugendheims, einige Minuten zugestanden, um die Teilnehmenden in «seiner» Festung herzlich willkommen zu heissen und mit wenigen launischen Worten zur Geschichte der Festung Aarburg als Tagungsort vorzustellen. Es war geschichtsträchtiger Boden respektive Felsgrund,

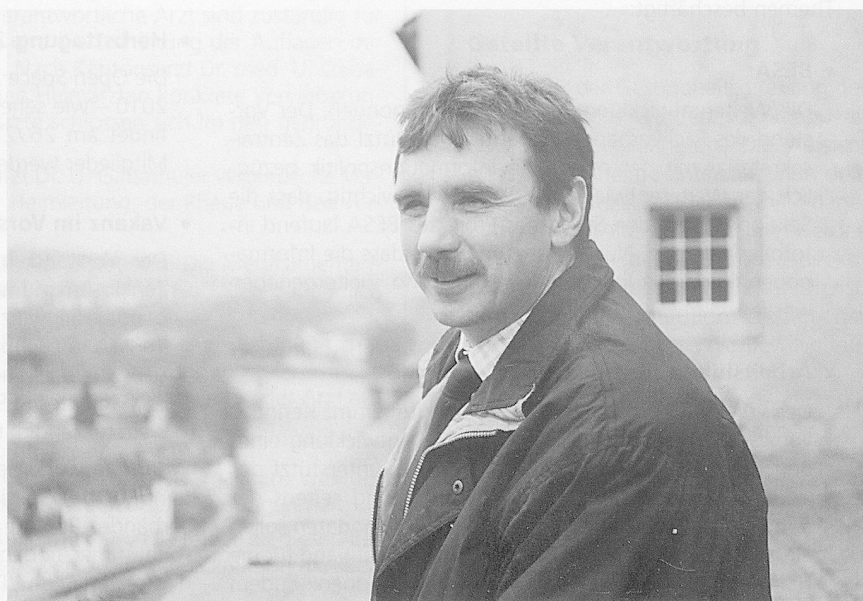
auf dem sich die VAKJB-Mitglieder trafen, mit jahrhundertealten Mauern, die schon manchen Wechsel überstanden haben. Angefangen von den ersten Besitzerfamilien, die verarmten und ihr stolzes Heim den Österreichern verkaufen mussten, über den Einmarsch der Berner, mit ihren jeweils ausgelagerten, der Stadt unbequemen Kommandanten, über die Zeit Napoleons, der Nutzung als Staatsgefängnis und später Gefängnis des jungen Kantons Aargau, den einquartierten Bourbaki-Soldaten, dann Zigeunern, bis zum heutigen Jugendheim mit 30 bis 35 Plätzen. Viel Geschichte an Hand von drei Bildern: Urs Hämmerli zeichnete in Worten, was andere vor ihm mit Stiften in feinen Strichen festgehalten hatten.

Eigentlich hatten die beiden Besucher von der Geschäftsstelle in Zürich

mehr Teilnehmende erwartet. Und eigentlich nicht erstaunlich, dass nicht eine grössere Zahl von Mitgliedern der Einladung gefolgt waren, denn beim VAKJB sind es erfahrungsgemäss die ausgezeichneten Veranstaltungen das Jahr hindurch, welche ausserordentlich gut besucht sind. Sektionspräsident *Manfred Breitschmid* konnte denn auch in seinem Jahresbericht wieder einige markante Punkte Revue passieren lassen.

So die Auseinandersetzung mit dem NFA mit jeder Menge Zündstoff für den Sozialbereich. Zu diesem Thema hatte der Vorstand im Sommer im Casino Bremgarten zu einer Grossveranstaltung eingeladen. Weit über 100 Personen kamen anlässlich des öffentlichen Vortrags- und Diskussionsabends in den «Genuss» einer umfassenden Einführung und Orientierung pro und contra NFA. Die politische Couleur des Podiums umfasste mit einer hochkarätigen Auswahl von aktiven Politikern und Politikerinnen sämtliche Parteifarben von Parteien mit Regierungsverantwortung (FZH 9/99, Seite 517).

Nachgedoppelt wurde im Januar mit einer zweiten grossen und gut besuchten Veranstaltung zur Thematik «Das leistungsorientierte Mitarbeiterge-



Zweimal ein Augen-Blick: Blick durchs Tor in den Hof der historischen Festung und Blick von der Terrasse hinab ins Tal der Aare.

Fotos Erika Ritter



Zuerst die Arbeit: Während am Vorstandstisch über das Jahresgeschehen Rechenschaft abgelegt wurde, kümmerte sich in der Küche Eva Hämmerli um die letzten Vorbereitungen zum Gaumenschmaus. Ein herzliches Dankeschön ans Küchenteam. Dann das Vergnügen: In der Schlosskapelle wartete das junge einheimische Talent Matthias Kipfer aus Zofingen.

sprach». Die FZH hat über den Fortbildungsabend mit der Vorstellung der beiden im Aargau praktizierten Modelle DIALOG und ABAKABA im Februar informiert (Seite 74 ff.) Manfred Breitschmid dankte an der GV den, in den Pilotversuch involvierten Heimen, die bereits mit Leistungsaufträgen durch den Kanton arbeiten.

Weiter befasste sich die Sektion mit der Vernehmlassung zur Anstellung von Lehrpersonen, mit Recht und Haftung in Unternehmen mit einem sozialen Auf-

trag und arbeitete in Erfa-Gruppen an «Alltags-Problemen».

Kein Wunder, dass mit diesen Veranstaltungen Kassier *Andi Hofer*, Pestalozziheim Neuhof, ein Loch in der Kasse zu melden hatte. Aber keiner/keine hatte dazu Kritik anzumelden. Die Sektion steht finanziell gut da, und man will ja «nicht einfach Geld horten, sondern damit auch etwas anfangen». Die Sektion hat auch, zusammen mit der Sektion der Aargauischen Alterseinrichtungen, während der Nationalratswahlen ein Inserat zu Gunsten der Heimverband-Zentralpräsidentin, Nationalrätin Christine Egerszegi-Obrist finanziert. Die, inzwischen ebenfalls eingetroffene Zentralpräsidentin wusste sich herzlich zu bedanken für die Unterstützung durch die beiden Sektionen. Das Minus in der Bilanz wurde denn auch ohne Diskussion und einstimmig gutgeheissen, genau so

wie alle übrigen traktandierten Geschäfte, die Manfred Breitschmid vorzulegen hatte. Der VAKJB wird sich in nächster Zeit mit Demissionen aus dem Vorstand und bei den Delegierten zu befassen haben, wie angekündigt wurde.

An Arbeit wird es auch im Jahr 2000 nicht fehlen.

Abschliessend überbrachte *Erwin Gruber* die Grüsse von der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz in Zürich und orientierte über die laufenden Projekte, vor allem über den Einstieg in die Drehscheibe Internet.

Nach der Arbeit das Vergnügen

Damit ist eigentlich das Wichtigste aus dem geschäftliche Teil rapportiert.

Und niemand liess sich zweimal bitten, als Urs Hämmerli die Anwesenden bat, «alles mitnehmen, wieder ein paar Treppen hinabsteigen und in der Schlosskapelle Platz nehmen». Dort wartete *Matthias Kipfer* aus Zofingen, kurzfristig als Pianist eingesprungen für einen Kollegen, um die Versammelten auf andere Gedanken zu bringen. Dies gelang ihm auch. Mit Mozart und Haydn wurden NFA und Leistungslöhne zu Leichtgewichten, erhielten einen anderen Kontrapunkt und purzelten in leichten Läufen über die Tasten oder ankerten mit schweren, fast schwermüti-



gen Überraschungen in der Melodie im Raum. Das war schön und tat gut, entspannte nicht nur den Nacken von der Schreibarbeit, sondern löste Gedanken und Gefühle aus dem Alltag heraus, trug sie weg, über die Brüstung der Burg ins weite, langsam dunkler werdende Land.

Den Genuss rundete mit der Einladung zu einem Kalten Buffet im physischen Bereich ab. ■

Die Termine für die nächsten Veranstaltungen stehen bereits fest:

- Vereinsversammlung am Donnerstag, 15. Juni
- Vereinsversammlung am Donnerstag, 26. Oktober

31. März: GV der Sektion St. Gallen/Liechtenstein in Mels

AUF DEM WEG ZUR GESCHÄFTSSTELLE

Von Adrian Ritter

Meinungsverschiedenheiten zwischen Basis und Vorstand hatten bisher den Weg zu einer Geschäftsstelle für die Sektion noch nicht begehen lassen. An der Generalversammlung der Sektion St. Gallen/Liechtenstein Ende März wurde ein Budget 2000 verabschiedet, das bis Ende Jahr eine Entlastung des Vorstandes durch ein Teilzeit-Sekretariat erlaubt: eine «Vorstufe zur Geschäftsstelle». An der Herbstversammlung sollen weitere Beschlüsse zu einer möglichen Geschäftsstelle gefasst werden, wobei insbesondere deren Finanzierung zu reden geben wird.

Walo Möri-Sommer, einer der drei Co-Präsidenten der Sektion, orte in seinem Jahresrückblick 1999 einen gewichtigen «Climch zwischen Vorstands- und Mitgliedermeinung». Dieser drehte sich insbesondere um die Einrichtung einer Geschäftsstelle für die Sektion. Ein entsprechender Vorstoss des Vorstandes war an der letztjährigen Generalversammlung «arg zerzaust worden». Daraufhin sei man die Sache gründlicher und unter Beizug einer Beraterfirma angegangen. Auch diese ist zum Schluss gekommen, dass «eine Entlastung des Vorstandes bei den jetzigen Verhältnissen und den zukünftigen Aufgaben dringendst notwendig» sei. Widerstand innerhalb der Sektion bestand jedoch nach wie vor bezüglich einer Erhöhung des Sektionsbeitrages. Darüber gab es allerdings an der Generalversammlung nichts zu diskutieren: entsprechende Beschlüsse über die definitive Einsetzung einer Geschäftsstelle, deren Finanzierung und die Höhe der Mitgliederbeiträge werden erst an der Herbstversammlung 2000 anstehen. Vorerst wurde von den Anwesenden eine Art «Vorstufe zur Geschäftsstelle» bewilligt. Von April bis Ende Jahr soll so ein Teilzeit-Sekretariat den Vorstand entlasten können. Das entsprechende Jahresbudget mit einem Verlust von 13 000 Franken wurde von der Versammlung einstimmig angenommen. Erst nach einer definitiven Entscheidung über eine Geschäftsstelle stellt sich für Möri auch die Frage wieder, ob das momentan bestehende Co-Präsidium mit drei Personen weiterhin in dieser Form bestehen soll.

Informiert wurden die Anwesenden über weitere Aktivitäten der Sektion während des letzten Jahres. So waren beispielsweise diverse Eingaben beim Dachverband HVS gemacht worden: Etwa im Sinne einer Vereinfachung der

Verbandsstrukturen, der Umverteilung der Finanzen zugunsten der Sektionen oder der Aufnahme des Fürstentums Liechtenstein in den Zentralvorstand.

Ausbildungen und Qualität als Hauptthemen

Weitere Jahresrückblicke präsentierten Reto Lareida für die Fachgruppe Kinder/Jugendliche sowie René Meier für die Fachgruppe Betagte innerhalb der Sektion.

Bei den Kindern/Jugendlichen (19 Sonderschul- und 10 Behindertenheime) stand 1999 die *Ausbildung* in der Region Ostschweiz weit oben auf der Liste wichtiger Themen. Es besteht der Wunsch nach Anhebung des Bildungsniveaus der im Sozialbereich tätigen MitarbeiterInnen, wobei die Heimleitungen gemäss Lareida das Schwergewicht

auf den Ausbau der Höheren Fachschulen im Sozialbereich (HFS) legen möchten. Die Fachgruppe wird weiterhin an entsprechenden Treffen mit weiteren interessierten Kreisen teilnehmen.

Hauptthema in der Fachgruppe Betagte war gemäss Meier im Berichtsjahr die *Qualitätssicherung*. Eine eigene Tagung wollte Qualitätssicherung als Chance für das Heim verstanden wissen: als tiefgreifenden Entwicklungs- und Veränderungsprozess. Die Tagung sollte insbesondere auch Trägerschaften ansprechen. Es hatte sich nämlich in der Praxis gezeigt, dass diese oft nur in die Finanzierung, nicht aber in die Einführung von Qualitätssicherungs-Systemen eingebunden sind und dies deren Erfolg gefährdet.

Die weiteren Traktanden der Generalversammlung betrafen die Wahl von Kurt Ryser, Leiter des Altersheimes Rotmonten, St. Gallen, in den Vorstand und dessen Nomination als Delegierten in den Verband Betagten- und Pflegeheime (VBP) des Kantons St. Gallen. Alois Rosenast vom Alters- und Pflegeheim Sonnenhof in Will wurde als Delegierter in den Berufsverband gewählt.

Die Generalversammlung fand am 31. März 2000 im Altersheim Melibündte in Mels (SG) statt. ■

Informationen von und für die Geschäftsstelle Heimverband Schweiz

HVS-Zentralsekretär Dr. Hansueli Möse informierte die Anwesenden über laufende und geplante Projekte und Aktivitäten auf gesamtschweizerischer Verbandsebene.

Projekte, von welchen auch die Sektionen profitieren, bestünden etwa in den Bereichen Internet, Telekommunikation (Verhandlungen mit Swisscom über Rabatte für Heime), Kadervermittlung sowie Benchmarking (neue Arbeitsmittel für Vergleichszahlen geplant). Seit Mitte April bestehe zudem eine Sekretariatsstelle für die Fachverbände Kinder/Jugendliche, Erwachsene Behinderte sowie den Berufsverband.

«Wir brauchen starke Sektionen»

Die Sektionen werden gemäss Möse im Rahmen des Neuen Finanzausgleichs (NFA) noch vermehrt Bedeutung erhalten: «in welcher Form der NFA auch kommen mag». Die Sektionen seien zum Beispiel wichtig für die Kooperation mit Behörden und anderen Verbänden: «Wir brauchen starke Sektionen.» Falls Sektionen dazu Geschäftsstellen ins Leben rufen wollen, können sie auf die Unterstützung des HVS zählen: «Da helfen wir mitdenken.»

Die Sektionen können des Weiteren eigene Dienstleistungen und Produkte lancieren, wobei aufgrund möglicher Konkurrenzsituationen eine Absprache mit dem Dachverband gewünscht wird. Der Informationsaustausch sei ohnehin wichtig, so Möse weiter. Die Geschäftsstelle des Heimverbandes sei beispielsweise darauf angewiesen, zu wissen, welche Dienstleistungen die Sektionen vom Dachverband erwarten.

5. April: Generalversammlung der alt/neuen Sektion Basel-Landschaft/Basel-Stadt

VON DER FÜÜR-HÜETER-GRUPPE ZUM NEUEN SEKTIONSVORSTAND

Von Erika Ritter

Wie weiter mit den Aktivitäten der Sektion Basel-Landschaft/Basel-Stadt? Sistieren, wie dies ursprünglich vor einem Jahr vom Vorstand zu Händen der Generalversammlung vom 21. April 1999 beantragt worden war? Nein, aber vorläufig auf kleinem Feuer weiter pflegen, riet der damalige Gastreferent Edmond Tondeur. Diesem Vorschlag wurde entsprochen und die Versammlung verfügte nach einem Gesamtrücktritt aller Bisherigen aus dem Vorstand zwar über keinen gewählten Vorstand mehr, aber über eine «Füür-Hüeter-Gruppe» mit Peter Kappeler, Riehen, Ruedi Schaller, Basel, und Otto Max Honegger, Basel. Diese noch zu ergänzende Arbeitsgruppe übernahm den Auftrag, die Zukunft der Sektion zu klären und entsprechende Vorschläge auszuarbeiten. Damit war ein wichtiger Entscheid gefallen und die Chance für einen Neuanfang gegeben. Und die Basler haben diese Chance gepackt: Am 5. April 2000 konnte ein neuer Vorstand gewählt und die Sektion somit wieder in die «Aktivität» entlassen werden.

Ermüdungserscheinungen unter den Bisherigen und die hoffnungslose Suche nach neuen Vorstandsmitgliedern hatten in der Sektion der beiden Basel zur Situation geführt, dass auf der Traktandenliste zur GV 1999 zu lesen war: Antrag auf Sistierung der Sektion BL/BS. Gemeint war damit eine Sistierung der Aktivitäten in der Sektion sowie in der Folge ein Gesamtrücktritt des bisherigen Vorstandes. Zum Dornröschenschlaf der Sektion, ohne zu wissen wann und ob überhaupt ein Prinz zur Wiederbelebung letztendlich auftauchen wird, kam

es allerdings nach einer ausgiebigen Diskussion nicht. Die drei oben erwähnten Heimleiter stellten sich als so genannte Füür-Hüeter-Gruppe zur Verfügung eine Arbeitsgruppe aufzubauen und nach einem neuen Weg zur Wiederbelebung der Sektion, vor allem aber auch nach einem neuen Vorstand zu suchen.

«Einfach toll!»

Das kleine Feuer wurde weitergepflegt, symbolisiert durch eine brennende Kerze, die jeweils an den Sitzungen auf

dem Tisch als kleines, aber sorgsam gehütetes Feuer das Lebensflämmchen der Sektion darstellt. Es fand sich eine Arbeitsgruppe, die die Aufgabe als AG-Füür-Hüeter übernahm. Diese Arbeitsgruppe hielt den Kontakt zur Geschäftsstelle in Zürich aufrecht und organisierte einen originellen Herbstanlass «Rund um den Wassersport / Mit einem Weidling dr Bach ab!» Dieser Anlass war recht gut besucht. «Wer nicht dabei war, hat tatsächlich etwas verpasst», wie Peter Kappeler an der diesjährigen GV im Alters- und Pflegeheim Alban-Breite, Basel, vor rund zwei Dutzend Anwesenden ausführt. Für uns Füür-Hüeter bedeutete dies, dass wir unsere Vorhaben umsetzen wollten:

- eine nächste Hauptversammlung organisieren
- mit der Versammlung erarbeiten, welche Ziele wir im Heimverband miteinander verfolgen wollen
- der Versammlung einen neuen Vorstand zur Wahl vorschlagen.»

Kappeler führte weiter aus: «Ein starker Verband braucht zwei Dinge:

- eine grosse Anzahl Mitglieder. Je mehr Geld ein Verband zur Verfügung hat, umso bessere Profis kann er sich leisten, welche die Interessen der Heime auf der politischen Ebene vertreten und mithelfen, eine würdige Heimkultur in der Gesellschaft zu stützen.
- Es braucht auch Mitglieder, welche immer mal wieder aktiv werden, an einem Anlass teilnehmen und so dazu beitragen, dass der Kontakt Sektion-Geschäftsleitung gewährleistet bleibt.

Schön, wenn Sie hin und wieder auch zur zweiten Gruppe gehören.»

Und so fand es Peter Kappeler «echt toll», wie viele Heimleiter und Heimleiterinnen auf die Einladung zur Generalversammlung hin reagiert und sich angemeldet haben. Allerdings kamen dann kurzfristig Absagen, wegen Krankheit, wegen Unabkömmlichkeit im Heim, wegen andern Problemen oder Ferien. Trotzdem: die Präsenzliste an der GV füllte sich zunehmend und Peter Kappeler konnte nach den üblichen Traktanden wie Protokoll und Kassabe-



Von der Füürhüeter-Gruppe zum neuen Vorstand mit Alexander Götz, Otto Honegger, Clemens Moser, Sonja Zundel und Peter Kappeler.



Ort der Wiederauferstehung: das Alters- und Pflegeheim Alban-Breite.

richt vor einem gespannt wartenden Zuhörerkreis das Wort weitergeben an *Ruedi Schaller*, der die Gedanken zur Zukunft der Sektion präsentierte.

Nichts Revolutionäres, aber...

...doch. Ein künftiger Vorstand wolle sich auf drei Punkte konzentrieren:

- Vorbereitung der GV, Kassawesen und Mitgliederbewirtschaftung
- Organisieren eines Herbstausfluges
- Zusammenarbeit mit dem Heimverband Schweiz, auf kleinem Feuer.

«Eine grössere Arbeitsleistung liegt nicht drin!» Doch die erwähnten Punkte könne und wolle «man» als künftige Sektion als realistisch eingeschätzte Leistung erbringen.

Ein grosses Anliegen der neubelebten Sektion besteht in der Forderung nach schneller und direkter Information durch den Dachverband in Zürich. Und zwar vorselektioniert: Was für den Bereich Betagte bestimmt und von Interesse ist, sei auf möglichst direktem Weg dieser Gruppe zu übermitteln, was für die Erwachsenen Behinderten oder Kinder und Jugendliche ebenso. Eine Forderung, mit welcher sich die Geschäftsstelle in Zürich gleichzeitig mit der Aufsplitterung der Meldungen auf die neuen Medien-Kanäle konfrontiert sieht.

Grüsse aus Zürich und eine Menge Informationen von der Geschäftsstelle hatte bereits einleitend zur Versammlung Zentralsekretär Dr. Hansueli Möslé übermittelt.

Hansueli Möslé bedankte sich vor allem im Namen des Zentralvorstandes für die Bemühungen um den Fortbestand der Sektion. «Es läuft so viel in so vielen verschiedenen Richtungen», meinte er und nutzte die Gelegenheit zur Information aus erster Hand. Er verwies auf die, am 4. April in Bern, durchgeführte «Elefantenrunde» zur Krankenversicherung mit Bundesrätin Ruth Dreifuss und informierte zu den Kommunikationsmitteln News Letter, E-Mail und Internet mit dem Angebot des Heimverbandes Schweiz für die Sektionen und die einzelnen Heime. Schnell und aktuell sei das Motto, betonte der Zentralsekretär. Aber Multimedia bedeute immer beide Wege, elektronische Medien und Print-Medien. Daher werde die Fachzeitschrift Heim weiterhin als bewährtes Informationsmedium ihren Wert beibehalten.

Möslé betonte besonders die Weiterentwicklung von BESA, ein Einstufungs- und Bewertungssystem, welches nach der derzeitigen Überarbeitung bis 2001 ein Instrument darstellt, das auf allen Stufen den wissenschaftlichen Ansprüchen genügt. Seiner Meinung nach sollten in der Schweiz mehrere Systeme parallel und ergänzend zueinander Platz finden können.

Werner Bürgin betonte, dass sich der bereits bestehende Verein der Basler Altersheime als Ganzes einbringen wolle. Dasselbe wird voraussichtlich im Kanton Basel-Landschaft der Fall sein. Das entsprechende Vorgehen ist vorgängig mit der Geschäftsstelle in Zürich abgesprochen worden. Durch die bereits bestehenden Regionalgruppen ist eine weitere Aufsplitterung in Fachgruppen, wie sie die Statuten in den Sektionen vorsehen, nicht möglich. In der Diskussion zeichnete sich jedoch ein weiterer derartiger Zusammenschluss im Bereich Erwachsene Behinderte ab. *Werner Bürgin* selber arbeitet beim Heimverband Schweiz im Vorstand des Fachverbandes Betagte mit, *Peter Kappler* im Vorstand Fachverband Kinder und Jugendliche.

Die Vorgesprochenen wurden in globo einstimmig gewählt. «Auch „nur“ drei Punkte sind nicht einfach nichts.» Mann/Frau wisse den Einsatz zu schätzen. So wurde dem neuen Vorstand alles Gute in die neue Zukunft gewünscht.

Nach dem erfolgreich verlaufenen geschäftlichen Teil, liessen sich die Anwesenden – samt einer grösseren Schar weiterer Interessenten – von Schularzt Dr. Andreas Bächlin informieren über «Die Macht des Essens». (Der Vortrag wird in Bouquet garni zusammengefasst. rr) Die launigen Ausführungen wurden abschliessend durch den Gastgeber des Abends, Heimleiter Adrian Kummer und dessen Küchencrew, in der Praxis mit einer heissen Basler Kräutersuppe ergänzt. Ein würdiger Abschluss zu einem denkwürdigen Abend. ■

6. April: GV der Sektion Schwyz in Feusisberg

NEUER TARIFVERTRAG FÜR 2001?

Von Adrian Ritter

Verhandlungen mit den Krankenversicherern über einen neuen Tarifvertrag und die Einführung der neuen Kostenstellenrechnung waren 1999 die Hauptthemen der Sektion Schwyz des Heimverbandes Schweiz. Die Sektion vereinigt mit 23 Alters- und Pflegeheimen fast alle kantonalen Einrichtungen der stationären Altersarbeit. Noldi Kälin hofft als deren Präsident, die Mitglieder dieses Jahr noch besser über die Tätigkeit der Sektion informieren zu können.

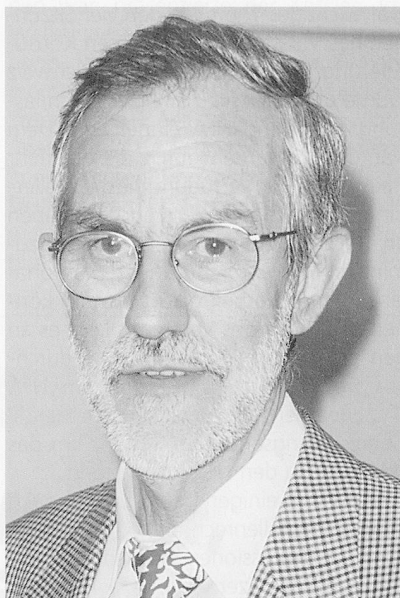
Gemäss KVG haben alle Leistungserbringer eine Kostenstellenrechnung zu führen. Nach den Sektionen Zürich und Graubünden habe sich nun auch Schwyz für das «Modell Brönimann» vom Heimverband Schweiz entschieden. 14 Heime hatten 1999 an einer Weiterbildung zur Einführung dieser Kostenrechnung teilgenommen.

Mit Kostenrechnung und BESA sei auf Seiten der Heime für Kostentransparenz gesorgt worden. Trotzdem habe 1999 mit dem Zentralschweizerischen Krankenversicherer Verband (ZKV) keine Einigung über einen Tarifvertrag für das Jahr 2000 erzielt werden können. Der Vertrag von 1998/99 war daher in Kraft geblieben.

Dieser soll nach Ansicht des Vorstandes allerdings per Ende 2000 gekündigt und für 2001 ein neuer ausgehandelt werden. Kälin hofft auf einen Vertragsabschluss mit dem ZKV bis Mitte dieses Jahres. Hauptverhandlungspunkt wird die «Liste der Mittel und Gegenstände» sein, für welche der ZKV eine pauschale Abgeltung in die BESA-Abrechnung aufnehmen will. «Das läuft der Transparenz zuwider und widerspricht dem Versursacherprinzip. Das werden wir auf keinen Fall akzeptieren», so Kälin.

Adäquate Lösung für Qualitätssicherung finden

«Qualitätssicherung wird unsere nächste Herausforderung sein», führte der Sektionspräsident in seinem Blick in die Zukunft aus. Obwohl er die Qualität der Schwyzer Heime als sehr gut einschätze, werde man sich mit diesem vom KVG vorgegebenen Thema beschäftigen müssen. Er hofft dabei, zusammen mit den Krankenversicherern und den zuständigen Stellen des Kantons eine adäquate Lösung finden zu können. Es



Sektionspräsident Noldi Kälin hofft auf den Abschluss eines Tarifvertrages mit den Krankenversicherern bis Mitte Jahr.

mache schliesslich keinen Sinn, wenn jedes Heim ein anderes Modell einkaufe und anwende.

Als weiteres Traktandum stand in Zusammenhang mit der Genehmigung des Budgets auch die Festsetzung des Sektionsbeitrages an. Dieser wird in der bisherigen Höhe belassen. Der von einem Mitglied gestellten Frage nach Vor- und Nachteilen von Sponsorenbeiträgen will sich der Vorstand an seiner nächsten Sitzung annehmen.

Kälin dankte im Weiteren der Geschäftsstelle des Heimverbandes Schweiz für den guten Informationsfluss und betonte seinerseits in Bezug auf die Kommunikation der Sektion mit den Mitgliedern: «Es ist unser Ziel, Sie im kommenden Jahr vermehrt über die Sektionstätigkeit zu orientieren und, wie man so schön sagt, einzubinden».

Planung im Altersbereich

Als Gastreferent war der neue Vorsteher des Amtes für Gesundheit und Soziales des Kantons Schwyz, Dr. Martin Patzen, eingeladen. In seinen Ausführungen zum Thema «Wie plant man für ältere Menschen?» formulierte er Ideen über die Prozessgestaltung. Kann man den Bedarf im Altersbereich überhaupt feststellen? Nur Bettenplanung sei zu kurz gegriffen, man müsste vielleicht statt von Bedarf eher von Bedürfnissen sprechen. Immer wichtiger werde auf jeden Fall eine systemische Planung, welche die Interessen aller Involvierten beachte (auch kritische Öffentlichkeit, Steuerzahler usw.) und das Denken in Kreisläufen und komplexen Zusammenhängen erlaube. Und weil



Gastreferent Dr. Martin Patzen, Vorsteher des Amtes für Gesundheit und Soziales Kanton Schwyz: «Vielleicht müsste man eher von Bedürfnissen als von Bedarf sprechen bei der Planung im Altersbereich.»

Planung Aussagen über nicht verlässlich vorhersehbare Zukunftsentwicklungen beinhalte, sei es umso wichtiger, bei den Zielvorgaben umso mehr Klarheit zu haben.

Die Generalversammlung fand am 6. April 2000 im Alterszentrum «Am Etzel» in Feusisberg (SZ) statt. ■

6. April: Erste ordentliche Generalversammlung der Sektion Uri

DIE SEKTION URI KANN IHREN ERSTEN GEBURTSTAG FEIERN

Von Patrick Bergmann

Mit der Gründungsversammlung am 5. November 1998 wurde Uri zur 15. Sektion beim Heimverband Schweiz. Nach einem «Langjahr» fand nun am 6. April 2000 die erste ordentliche Generalversammlung dieser jungen Sektion im Betagten- und Pflegeheim Spannort in Erstfeld statt.

Zunächst begrüßte *Ernst Dubacher*, Präsident der Betriebskommission des BPH Spannort, die anwesenden Mitglieder, die geladenen Gäste sowie die Vertreter der Medien und hiess alle herzlich willkommen. Seinen Worten folgte ein kleines Intermezzo musikalischer Natur. *Frida Bissig* und *Erna Wütrich* spielten für die Anwesenden auf ihren Konzertsitteln die beiden Stücke «Namenlos» und «Nachtschwärmer». Nach diesem Auftakt begrüßte der erste Präsident der Sektion Uri, *Franz Dittli* aus Schattdorf, die Teilnehmenden und eröffnete offiziell die Generalversammlung. Der Stimmenzähler war schnell gewählt und das ausführliche Protokoll der Gründungsversammlung wurde von den Stimmberechtigten einstimmig genehmigt. Somit konnte man bereits zum Jahresbericht des Präsidenten übergehen.

Jahresbericht des Präsidenten

In seinen Ausführungen ging Dittli auf die wesentlichen Tätigkeiten der Sektion im ersten Jahr, welches unter anderem durch das UNO-Jahr der älteren Menschen geprägt war, ein. Mit diversen Aktionen haben sich die Urner Heime dabei einem breiten Publikum geöffnet. Dittli verliess der Hoffnung Ausdruck, dass dieses Jahr zu einer Annäherung der Generationen geführt habe, damit die Gestaltung der Gegenwart und der Zukunft im neuen Jahrtausend gemeinsam angegangen werden könne.

Schwerpunkt des ersten Geschäftsjahrs war der Vertrag mit dem Zentralschweizer Krankenversicherer-Verband (ZKV). In einem konstruktiven Klima konnten dabei für die Jahre 2000 und 2001 höhere Pflegekostenbeiträge ausgehandelt werden. Gleichzeitig einigten sich die grösseren Heime des Kantons Uri an einer gemeinsamen Sitzung auf eine einheitliche Verrechnung der Pflegeleistungen. Mit den höheren Beiträgen fliessen somit künftig mehr finanzielle Mittel der Krankenkassen in den

Kanton Uri, wovon sowohl die Patienten und die Pflegeheime als auch die Staats- und Gemeindekassen profitieren.

Auch der neue Finanzausgleich (NFA) war wichtiges Thema in den vier Sitzungen des Vorstandes nach dessen Konstituierung. Vom Heimverband Schweiz wurde die Sektion zu einer Vernehmlassung betreffend NFA eingeladen. Dem Kanton Uri werden durch diesen mehr freie Mittel zur Verfügung gestellt; allerdings werden auch vermehrt Aufgaben an die Kantone abgetreten, die – zumindest teilweise – nur in interkantonalen Zusammenarbeit gelöst werden können. Aus Sicht des Vorstands liegt es an den politischen Gremien, einige durchaus notwendige Korrekturen am NFA vorzunehmen und die entsprechende Überzeugungsarbeit zu leisten, um das Vertrauen in den NFA aufzubauen.

Anlass zu einigen Debatten gab auch die Kostenstellenrechnung. Nach langwierigen Diskussionen mit dem Konkordat der Schweizerischen Krankenversicherer (KSK) konnte am 17. Juni 1999 im Beisein von Vertretern des BSV das heute vorliegende Modell in seiner Systematik verabschiedet werden und es

bestand die Hoffnung, dass die entsprechende Verordnung per 1. Januar 2000 vom Bundesrat in Kraft gesetzt werden könnte. Es sollte allerdings anders kommen. Mitte Oktober hat das KSK aufgrund «wichtiger neuer Erkenntnisse» die damalige Zustimmung wieder zurückgezogen, da die verabschiedete Systematik nicht genügend transparent sei und die Kostenarten- wie auch die Kostenstellenrechnung nachgebessert werden müssen. Mit diesem Problemkreis wird man sich also wohl oder übel auch in nächster Zeit auseinandersetzen müssen.

Auch die Weiterbildungsgruppe der Sektion zeigte sich sehr aktiv, und dies nicht erst seit der Neugründung. Bereits 1994 hat das HeimleiterInnen-Forum Uri nach eingehender Bedürfnisabklärung regelmässig Weiterbildungsmöglichkeiten für die Mitarbeitenden sämtlicher Berufssparten sowie für die Kommissionsmitglieder der Urner Heime angeboten. Die jetzige Weiterbildungsgruppe hat sich mit einem Tätigkeitsbeschrieb einen Rahmen für ihre Arbeit gesetzt. Durch die selbstständige Organisation, die Nutzung der Infrastruktur der Heime, kurze Reisewege und durch den Einbezug lokaler Referentinnen und Referenten soll ein kostengünstiges, aktuelles und angepasstes Weiterbildungsprogramm präsentiert werden können.

In seinem Ausblick machte der Präsident deutlich, dass das Thema Alters-



Der Vorstand der Sektion Uri (v.l.n.r.): Joe Walker, Sepp Haldi, Franz Dittli, Edi Betschart und Franz Bricker.



Präsident Franz Dittli trägt seinen Jahresbericht vor. Fotos Patrick Bergmann

wohnungen angegangen werden muss. Zu diesem Zweck wurde bereits eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Weitere Schwerpunkte für das laufende Jahr sieht er bei der Arbeitssicherheit, der Kostenrechnung, der Qualitätssicherung und einem gemeinsamen Internet-Auftritt. Natürlich soll auch die Aus- und Weiterbildung nicht zu kurz kommen. Ausserdem konnte er noch bekannt geben, dass in diesem Jahr das Kinderheim Uri in die Sektion aufgenommen wird.

Zum Schluss seines Berichts bedankte sich Dittli für die im vergangenen Jahr erfahrene Unterstützung. Sein Dank galt seinen Vorstandkolleginnen und -kollegen für die konstruktive Mitarbeit, seinen Partnern bei den Verhandlungen mit den Krankenversicherern, dem Delegierten für den Heimverband, Marco Petruzzi aus Altdorf, der ihm mit fachmännischem Rat zur Seite stand, der Gruppe für Weiterbildung für ihr Engagement, dem Heimverband Schweiz für seine kompetenten Auskünfte bei Fragen und Problemen sowie all jenen, die sich für das Wohl der Menschen in den Heimen einsetzen.

Finanzen im Lot

Nachdem der Bericht des Präsidenten von der Versammlung genehmigt worden war, präsentierte der Kassier, Joe Walker aus Andermatt, die Jahresrechnung 1998/99, die mit einem Einnahmenüberschuss abschloss. Aufgrund der Empfehlung des Rechnungsrevisors, Beat Arnold aus Schattdorf, wurde diese angenommen und dem Vorstand die Decharge erteilt. Auch das Budget 2000 wurde gutgeheissen, die Jahresbeiträge blieben unverändert.

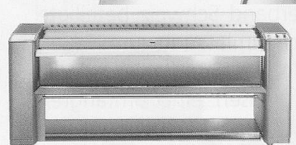
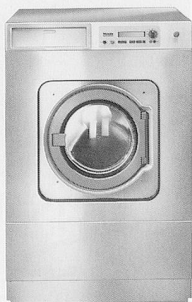
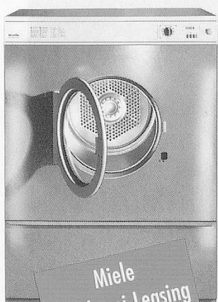
Dann stellte der Vizepräsident, Franz Bricker aus Altdorf, das umfangreiche Tätigkeitsprogramm vor, wobei er speziell auf die drei Weiterbildungskurse, die in diesem Jahr durchgeführt werden, hinwies.

Da von den Mitgliedern keine Anträge eingegangen waren, erteilte der Präsident Alice Huth vom Heimverband Schweiz das Wort. Sie übermittelte die besten Grüsse vom Zentralsekretariat, bevor sie auf die Aktualitäten zu sprechen kam. Zunächst machte sie auf den «News Letter», der seit neuestem der Fachzeitschrift Heim beiliegt und die letzten Neuigkeiten enthält, aufmerksam. Bei den laufenden Projekten – von der Kostenrechnung über BESA und EKAS bis Beraterpool – informierte sie ausführlich über den Aufbau von drei Netzwerken – Senioren-, Junioren- und Behindertennetz – im Internet und ermunterte die Anwesenden zur Nutzung der neuen Möglichkeiten.

Im Anschluss an die Versammlung machte Gastgeber und Aktuar Sepp Haldi darauf aufmerksam, dass nach dem Apéro alle noch zu einem feinen Nachtessen eingeladen seien, um den Abend gemütlich miteinander abzurunden zu können. ■

Wäschepflege in der hauseigenen Wäscherei

**24% weniger Wasser,
38% weniger Energie.
Das rechnet sich!**



Miele
Wäscherei-Leasing
3,75%

Die neuen Wäschereimaschinen von Miele sind die professionelle und wirtschaftliche Lösung in der hauseigenen Wäscherei. Sie verbinden universelle Anwendungsmöglichkeiten, z.B. Aufbereitung von Oberbetten, mit drastischer Kostensenkung durch minimale Verbrauchsdaten. Dabei lassen sie sich, auch ohne Fachpersonal, einfach bedienen.

Miele
PROFESSIONAL

Limmatstrasse 4, 8957 Spreitenbach
Tel. 056/417 24 62, Fax 056/417 24 69

6. April: Mitgliederversammlung der Sektion SH in Schaffhausen

EIN RÜCKTRITT UND NEUE PLÄNE

Von Reimar Halder

Die Sektion Schaffhausen hat ein – zumindest finanziell – problemloses und ruhiges Jahr hinter sich und sucht nach Möglichkeiten einer Ombudsstelle für das Alter. Die Mitgliederversammlung folgte den Vorschlägen und Anträgen des Vorstandes oppositionslos.

Ein Referat zum Einstieg

Den Anfang machte *Vérène Zimmermann*. Sie ist Geschäftsleiterin der Unabhängigen Beschwerdestelle für das Alter Zürich und wurde nach Schaffhausen eingeladen, um über ihre Erfahrungen zu berichten. Nun, da die dreijährige Pilotphase der Beschwerdestelle abgeschlossen und ihre künftige Finanzierung alles andere als gesichert ist, wäre auch sie an einer ausserkantonalen Beteiligung zweifellos interessiert. Sie lobte denn auch die Schaffhauser, dass sie sich an bestehenden Angeboten orientieren und nicht, koste es was es wolle, eigene Wege gehen müssen.

Dass der Bedarf nach einem entsprechenden Angebot besteht, wurde aus den Ausführungen der Gastreferentin klar. Auch wenn die krassen Verstösse, die ihr zu Ohren kommen, wie der Gemeindepräsident, der die Rechnungen ans Heim nicht bezahlte oder Pflegepatienten, die in einem nicht bewilligungspflichtigen privaten Kleinstheim über das Wochenende eingesperrt wurden, sehr selten sind, weiss *Vérène Zimmermann*, dass wenige schwarze Schafe das Bild der Heime massiv zerstören können. Sie macht die Erfahrung, dass sich die Wogen oft sehr schnell glätten, wenn man sich als Vertreter einer Beschwerdestelle bei jemandem meldet. Und im schlimmsten Fall, bei festgefahrenen Streitereien, wenn auch die Beschwerdestelle nichts ausrichten kann, erlebt sie, dass einem Heimbewohner oder einer Angestellten gekündigt wird. Doch die Zahl der Fälle, in denen zu einem Konsens oder einer Lösung beigetragen werden kann, ist beachtlich. *Zimmermann* wünscht sich, dass die Beschwerdestelle gesetzlich verankert wird und damit auch ihre Finanzierung gewährleistet wäre.

Die Frage nach dem Sinn einer Schaffhauser Beteiligung stellte sich nach den anschaulichen Erläuterungen nicht. Gefragt wurde vielmehr nach dem Bekanntheitsgrad des Angebots und den möglichen Finanzierungsquel-

len. Dass die Beschwerdestelle mit einem Minibudget auskommt, zeigt die Tatsache, dass sich neben der Geschäftsleiterin, die ein 50-Prozent-Pensum ausfüllt, zwölf Personen, vor allem Praktikantinnen des Seminars für Altersarbeit, ehrenamtlich um die Beschwerden kümmern. Dass *Vérène Zimmermann*, die eine 25-jährige Erfahrung in der Pflege aufweist, die Heime offensichtlich besonders am Herzen liegen, war wohl ein weiterer Punkt, der bei den Anwesenden eine positive Grundhaltung erzeugte. «Wir hätten auch noch Platz für pensionierte Heimleiter», sagte sie. Trotzdem wollte der Präsident der Sektion, *Herbert Maissen*, mit Entschiedenheit zuwarten, weitere Gespräche führen und bei der Sektion Zürich noch andere Informationen sammeln.

Rückblicke

Herbert Maissen, *Werner Gasser* von der Fachgruppe Betagte und *Fritz Scholz* (Fachgruppe Jugendliche und Erwachsene Behinderte) gaben mit ihren Tätigkeitsberichten einen Überblick über die Themen des vergangenen Jahres.

Für den Präsident ist der Führungswechsel im Zentralsekretariat des Heimverbandes Schweiz im positiven Sinne spürbar: »Der Informationsfluss und die Kommunikation mit den Sektionen und im Verbandsorgan ist wesentlich umfangreicher. Das Sekretariat präsentiert sich mit neuen Kommunikationsmitteln (Internet und E-Mail) moderner.

Der Heimverband Schweiz beteiligte sich an der Vernehmlassung zum Neuen Finanzausgleich des Bundes, wozu die Sektion Schaffhausen eine umfangreiche Eingabe beitrug. Daneben äusserte sich die Sektion auch im Rahmen von drei kantonalen Vernehmlassungen, nämlich zur Verordnung 2 der Revision des Arbeitsgesetzes, zu den Patientenrechten und zur Dekretsänderung der Kantonsbeiträge an Alters- und Pflegeheime.

Die Sektion ist allen Einladungen des Zentralsekretariats für die regelmässigen

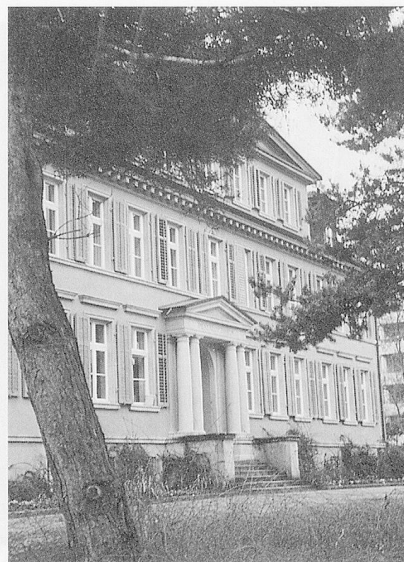
Zusammenkünfte der Präsidenten mit der Geschäftsleitung zum Informationsaustausch gefolgt, und die Delegiertenversammlungen des Berufsverbandes und des Heimverbandes wurden durch Delegierte der Sektion besucht.

Der Vorstand ist im Berichtsjahr zweimal zusammengekommen, um die Vorbereitungen für die Mitgliederversammlung zu treffen, um sich über die laufenden Geschäfte zu orientieren und das Jahresprogramm zusammenzustellen.

Dank der Initiative von *Karl Müller*, Heimleiter des «La Résidence», wurde eine ERFA-Gruppe für Heimköche gegründet. Das Interesse ist sehr gross. Die Führung dieser Gruppe wurde einem verantwortlichen Leitungsquartett übergeben. Sie wird in der Regel zweimal jährlich zusammenkommen.

Leider musste der Kurs «Dekorationen mit Blumen» trotz grossem Interesse von HausdienstmitarbeiterInnen kurzfristig wegen Krankheit der Kursleiterin abgesagt werden. Die Kursaussschreibung wird in diesem Jahr wiederholt.

Die Geschäftsstelle Schaffhausen der Pro Senectute führte im letzten Jahr in den Alters- und Pflegeheimen eine Umfrage über «Das Alters- und Pflegeheim als Lebensraum» durch. Die Ergebnisse wurden am 12. Januar 2000 im Altersheim am Kirchhofplatz öffentlich präsentiert. Sie können bei der Pro Senectute gegen einen Unkostenbeitrag bestellt werden. Die Pro Senectute will



Das Schaffhauser Pestalozziheim.

auch eine Altersplanung für den Kanton an die Hand nehmen und hat dazu eine Arbeitsgruppe gebildet, in der der Heimverband mit dem Präsidenten und mit Ruth Häberlin, der ehemaligen Leiterin des Alterswohnheims Thayngen, vertreten ist. Häberlin ist langjähriges, aktives Mitglied der Sektion Schaffhausen des Heimverbandes und leitete die Fachgruppe Betagte. Sie bleibt auch nach ihrer vorzeitigen Pensionierung im letzten Jahr Einzelmitglied. Das Alterswohnheim Thayngen wird neu von Alfred Blaser geleitet.»

Der Präsident dankte dem Vorstand, den Fachgruppen und Mitgliedern, genauso wie allen Personen und Institutionen des Heimwesens für die gute Zusammenarbeit, bevor die Anwesenden ihrerseits mit grossem Applaus die präsidiale Arbeit würdigten.

Da hatten Werner Gasser und Fritz Scholz nur mehr wenig hinzuzufügen: Zum Beispiel der von der Fachgruppe Betagte aus Anlass des UNO-Jahres organisierte gemeinsame Auftritt aller Alters- und Pflegeheime des Kantons, der, unter anderem in der Fachzeitschrift, ein gutes Echo fand; daneben ein paar Aktivitäten, wie die Abklärungen über Wohnkultur im Heim, Qualitätssysteme, -sicherung und Kostenstellenrechnung, der neue Finanzausgleich und eine Schifffahrt.

Applaus für neue Kassierin

Esther Hunold präsentierte ihre letzte Rechnung für die Sektion. Es war eine kleine Bilanz nach einem unspektakulären Jahr, wie sie sagte. Einem Aufwand von gut 1800 Franken stand ein fast doppelt so hoher Ertrag gegenüber, womit sich das Vermögen auf 10400 Franken vermehrte. Die Kassierin schloss vor Kurzem ihre Ausbildung zur Heimleiterin ab und denkt zum Bedauern des Präsidenten daran, den Kanton zu verlassen.

Der Vorstand suchte zu seiner Ergänzung «wiederum eine Frau aus dem Nicht-Altersheim-Bereich, die dynamisch ist und Entwicklungspotential aufweist», wie Maissen das Anforderungsprofil umschrieb und gleichzeitig die scheidende Kassierin würdigte. Ursula Stör, die mit dem «Lindlihus» ein neues Wohnheim für Erwachsene Behinderte leitet, und nach Meinung des Vorstandes alle Anforderungen erfüllt, wurde von der Versammlung mit Applaus gewählt. Wahlen standen offiziell keine an, so dass neben Herbert Maissen und Ursula Stör weiterhin Marie Leu, Hans Bollinger, Fritz Scholz, Werner Gasser und Matthias Schlatter den Vorstand bilden.

Mit ein paar Stichworten hielt Herbert Maissen Ausblick auf die Schwer-

punkte des laufenden Jahres: Kurse über Hausdienst und Kostenstellenrechnung, Brandschutzmassnahmen, Gesundheitsschutz, Fachnachmittag für Behördenmitglieder, die Ombudsstelle und Internet.

Zwei finanzielle Beschlüsse

Kurzfristig eingeschoben wurden zwei Anträge des Vorstandes mit finanziellen Auswirkungen auf die Sektion. Vom Vorschlag, für jährlich 100 Franken Kollektivmitglied der Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit zu werden, brauchte niemand überzeugt zu werden. Mehr Diskussionsstoff gab die Anfrage, ob sich der Heimverband an der Informationskampagne, die eine Kommission der kantonalen Schule für Pflegeberufe starten will, finanziell beteiligen kann und soll. Gegen die Idee der Unterstützung hatte niemand etwas einzuwenden, und alle Votanten bekannten sich zu Anstrengungen im Sin-

ne einer guten Ausbildung fürs Pflegepersonal. Die Diskussion um den Betrag drehte sich um Details, bevor der ursprüngliche Antrag des Vorstandes, dass sich der Verband und die einzelnen Heime mit je 2000 Franken beteiligen werden, wenn für die Kampagne ein präziseres Konzept vorliegt, ohne Gegenstimme genehmigt wurde.

Das Traktandum «Verschiedenes» wurde, als die zeitliche Marschtabelle bereits überschritten war, rasch abgehandelt. Die Idee einer ERFA-Gruppe für Pflegedienstleitungen wurde aufgeworfen, Matthias Schlatter sprach über das Gesundheitsforum, eine lose Verbindung, für die er sich wünscht, dass aus jedem Heimtyp noch ein Vertreter an den jährlich etwa vier Sitzungen teilnehmen würde, und Hans Bollinger als Gastgeber stellte die Heilpädagogische Schule Sandacker, das alte Pestalozziheim, vor, richtete abschliessende Worte an die Versammlung und entliess die Gäste zum offerierten Imbiss. ■

Eine besondere Vernissage

rh. Der «Sternenhof», ein Haus für Betagte in der Basler Innenstadt, lud kurz vor der Basler Fasnacht zu einer etwas anderen Vernissage ein. «Masken-Menschen-Larven» lautete ihr Titel.

Der Eintritt ins Haus liess einem in eine fremde Welt voller Masken abtauchen, die kunstvoll in der grossen Eingangshalle und im Café ausgestellt waren. Die zahlreichen Gäste repräsentierten verschiedenste Lebensbereiche, Generationen und Kulturen. Darunter waren zum Beispiel maskierte Schauspieler des Theaters Muuf. Es war die Hauptidee der Veranstaltung, Begegnungen zu schaffen zwischen Menschen, die sich im normalen, unmaskierten Leben nicht so ohne weiteres treffen, an einem Ort, der in den Augen vieler eine abgeschirmte Welt darstellt. Viele Betagte des «Sternenhofes» hörten sich die Eröffnungsrede der bekannten Märchenerzählerin Trudi Gerster an, die in Form einer Geschichte die Ausstellung humorvoll eröffnete.



Entstanden ist die Idee der Vernissage durch das Zusammentreffen eines Zivilschützers, der im Masken- und Larvenatelier Domino arbeitet und im «Sternenhof» einen einwöchigen Arbeitseinsatz leistete, und einem interessierten Heimleiter.

10. April 2000: Generalversammlung der Sektion Thurgau in Arbon

SCHRITTE IN DIE ZUKUNFT UND GROSSZÜGIGE MITGLIEDER

Von Reimar Halder

Es spricht für die Grosszügigkeit der Mitglieder, wenn die Generalversammlung die eigenen Beiträge an die Sektion ohne Gegenstimme verdreifacht und die Arbeit des Vorstandes deutlich höher entschädigen will, als dieser selbst es beantragte.

Die dritte Generalversammlung der Sektion Thurgau stiess offenbar auf recht breites Interesse. Präsident *Felix Wirth* konnte im Regionalen Pflegeheim Sonnhalden in Arbon neben rund zwei Dutzend Heimleiterinnen und Heimleitern auch *Jakob Weilenmann* vom Kantonalen Gesundheitsamt und mit *Gebhard Heuberger* den Geschäftsführer des Verbandes der Krankenversicherer von St.Gallen und Thurgau begrüssen.

Drei Jahre jung

In seinem Jahresbericht blickte der Präsident zuerst auf drei Jahre Sektionstätigkeit zurück, nachdem der Regionalverein Schaffhausen/Thurgau am 3. April 1997 in zwei eigenständige Sektionen umgewandelt worden war: «Seither gilt unsere Sektion, zumindest im Bereich Alters- und Pflegeheime, gegenüber anderen Organisationen, der Kantonsregierung und dem Krankenkassenkonkordat als offizieller Ansprechpartner. Die Bereiche Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene Behinderte waren bereits vor der Sektionsgründung anderweitig organisiert, was sich trotz Bemühungen der jungen Sektion auch nicht änderte. Deshalb sind nur vereinzelte Heime aus diesen Bereichen Mitglied unserer Sektion.»

An seinen sieben Sitzungen im Berichtsjahr beschäftigte sich der Vorstand mit folgenden Schwerpunkten:

- die Aktivitäten zum «Jahr des älteren Menschen», für die eine spezielle Arbeitsgruppe gebildet wurde. An alle Haushaltungen des Kantons wurde ein Informationsblatt verteilt, und im September fand in Sulgen eine Podiumsdiskussion statt.
- die Vorbereitung der fünf Sitzungen mit der Fachgruppe Betagte mit dem Festlegen von Schwerpunktthemen, verschiedenen Abklärungen und der Wahl der Fachreferenten,
- die Vorbereitungen der Vertragsverhandlungen mit dem Krankenkassenkonkordat,

- die Ausarbeitung des Jahresprogramms, z.B. mit den Weiterbildungen,
- die personelle Verstärkung des Vorstandes aus den Trägerschaften,
- die Diskussionen über Themen anderer Tagungen, wie Präsidenten- und Delegiertenkonferenz,
- die Stellungnahme zum Neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen im Rahmen der Vernehmlassung,
- die Vorbereitung der GV.

Felix Wirth rief auch die einzelnen Zielsetzungen der Sektion in Erinnerung und zog ein kleines Fazit: *Zur Qualitätssteigerung in den Heimen* trugen die fünf Sitzungen der Fachgruppe Betagte mit Erfahrungsaustausch und entsprechenden Themen bei. Damit sollten den Heimleitungen auch *Impulse für eine*

moderne, zeitgemässe Betriebsführung gegeben werden. Die fünf Sitzungen fanden dabei in fünf verschiedenen Heimen statt, in Steckborn, Erlen, Wängi, Bischofszell und Eschlikon. Zudem wurde im November eine ganztägige Weiterbildung über *Öffentlichkeitsarbeit* in den Heimen durchgeführt. Das Ziel, *vernünftige Verträge mit den Krankenkassen* auszuhandeln, wurde mit den gültigen Tarifen für 1997 bis 2000 zumindest für den Moment erreicht. Und über die *aktive Mitarbeit der Mitglieder* gibt ein Blick auf die Aktivitäten von Heimleitern in verschiedenen Ausschüssen, Arbeitsgruppen und bei Verhandlungen Aufschluss.

Vizepräsident *Robi Gall* zeigte mit seiner *Mitgliederstatistik*, dass auch das *Ziel der Mitgliedschaft möglichst aller Alters- und Pflegeheime* praktisch erreicht ist. 46 der 50 Heime auf der kantonalen Heimliste sind Mitglied des Heimverbandes, daneben zwei, die nicht auf dieser Liste stehen. Der Mitgliederbestand erhöhte sich im letzten Jahr insgesamt von 110 auf 113.

Mit der Wahl eines neuen Vorstands-

Der nun
fünfköpfige
Vorstand,
v.l.n.r.:
Theres Fässler,
Heidi Strehler,
Felix Wirth,
Robi Gall und
Elisabeth Limberger



mitglieds sollte schliesslich auch die Absicht, *die Trägerschaften einzubeziehen*, unterstrichen werden. Die vorgeschlagene *Theres Fässler* ist Vizestadtamann der Stadt Bischofszell, seit 13 Jahren Vorsteherin der dortigen Bürgerheimkommission und gleichzeitig in der Betriebskommission des Alters- und Pflegeheims Sattelbogen. Ihre Wahl fiel einstimmig aus und wurde mit kräftigem Applaus bestätigt.

Grosszügig und unkompliziert

Nicht minder erfreulich waren die Zahlen, die die Kassierin *Heidi Strehler* präsentieren konnte. Die Erfolgsrechnung schloss statt des budgetierten kleinen Verlusts mit einem Gewinn von Fr. 4169.40. Dazu trug in erster Linie der Öffentlichkeitstag bei, der einen nicht budgetierten Ertrag von über 3000 Franken einbrachte.

Die Voraussetzungen waren gut, das etwas ernstere Traktandum 8 in Angriff zu nehmen.

Der zeitliche Aufwand des Vorstandes nimmt laufend zu und wird wohl noch weiter anwachsen. Bei einem grob errechneten Arbeitspensum des Präsidenten für den Verband von 20 Prozent, ohne die verschiedenen Sitzungen zu berücksichtigen, war es angezeigt, auch über Sitzungsgelder und Entschädigungen für die Vorstandsmitglieder zu diskutieren. Der Vorstand schlug vor, die Arbeit des Präsidenten jährlich mit Fr. 500.–, jene der anderen Vorstandsmitglieder mit Fr. 200.– zu entschädigen. *Revisor Erich Kuster* übernahm die Leitung der Diskussion, während der Vorstand in den Ausstand trat. Kuster betonte, dass die vorgeschlagenen Zahlen immer noch symbolische Beträge wären, und aus den ersten Wortmeldungen wurde schnell klar, dass die insgesamt 1300 Franken gar nicht der Rede wert sein dürfen. Auch der durch *Erich Kuster* vorgeschlagenen Verdoppelung der Beiträge erwuchs nicht die geringste Opposition. Ein anderer Vorschlag wollte die Arbeit des Präsidenten auf Fr. 1200.– aufwerten. «Wer bietet mehr?» fragte Kuster, erfreut ob der Grosszügigkeit. Abgestimmt und einstimmig gutgeheissen wurde dann der Vorschlag von Fr. 1500.– für den Präsidenten und je Fr. 500.– für die anderen Vorstandsmitglieder, «was immer noch einen grossen Anteil Ehrenamtlichkeit beinhaltet», wie *Erich Kuster* anfügte.

Niemand wollte wegen dem beschlossenen Mehraufwand von jährlich Fr. 3500.– den fürs Jahr 2000 budgetierten Vermögenszuwachs von Fr. 1600.– antasten, und so war auch niemand dagegen, die Jahresbeiträge der Heimmitglieder aus dem Bereich Betag-

tenheime von Fr. 50.– auf Fr. 150.– zu erhöhen. Den Beitrag für Heimmitglieder aus den anderen Bereichen belies den Anwesenden, die fast ausschliesslich Alters- und Pflegeheime vertreten, bei Fr. 50.–, jenen für Personenmitglieder bei Fr. 20.–.

Um sich nicht mit übertriebener statuarischer Korrektheit das Leben zu erschweren, wird für das laufende Jahr, für das die Mitgliederbeiträge bereits an der letzten GV beschlossen wurden, eine zusätzliche Zahlung von Fr. 100.– ganz einfach als ausserordentlicher Beitrag deklariert.

Für das Jahr 2000 kündigte der ob so viel Goodwill gut gelaunte Präsident sechs Schwerpunkte an:

- Die Tarifverhandlungen mit den Krankenkassen für das Jahr 2001. Der neue Vertrag wurde in der Zwischenzeit vom Regierungsrat genehmigt. Die effektiven Pflegekosten werden damit aber noch bei weitem nicht gedeckt, und der Vertrag beinhaltet eine Klausel für neue Verhandlungen. Der Vorstand hat ein Erhebungsblatt kreiert, wo die Heime ihre entsprechenden Daten aufführen können.
- die Schweizerische Veteranen-Tagung am 13. September im Thurgauerhof in Weinfelden,
- eine Weiterbildung für Heimpersonal mit einem dreitägigen Einführungskurs zur stationären Altersarbeit,
- Weiterbildungen für Heimleitungen und Trägerschaften zu den Themen Kostenstellenrechnung (dazu separat eine für Abacus-Anwender), neues Arbeitsgesetz und Qualitätssicherung,
- Verfolgung der Gesamtziele,
- das Gesetz über Arbeitssicherheit mit den EKAS-Richtlinien.

Viel Versöhnliches

Über die Aktivitäten der ERFA-Gruppe für Küchenchefs berichtete der Vorsitzende *Hans Engler*, Küchenchef im Arbeitsheim für Behinderte in Amriswil. An ihren vier letztjährigen Anlässen befasste sich die Gruppe mit Catering, Mangelernährung im Alter, Qualitätsmanagement und Essen als Erlebnis im Alter.

Gebhard Heuberger vom Verband der Krankenversicherer fand die richtigen Worte an die Heimleiterinnen und -leiter, die meist auf der anderen Seite stehen. «Doch die andere Sicht der Dinge ist gar nicht so anders», sagte er. Es sei ihm klar, dass auch mit dem neuen Vertrag nicht die ganzen Pflegeleistungen abgegolten werden, doch fehlt ihm dazu noch ein klarer politischer Wille. Er

dankte den Anwesenden für die tägliche Arbeit und plädierte für Gespräche und Entgegenkommen, denn «ohne Verständnis füreinander geht es nicht».

Jakob Weilenmann, der Ansprechpartner für den Heimverband im Gesundheitsamt, weiss, an seinen Vorredner anknüpfend und obwohl die genauen Zahlen der Heime noch nicht vorliegen, dass der Anteil der Pflegeheimkosten an den gesamten Gesundheitskosten steigt. Es ist ihm aber wichtig, die Probleme im Gesamtzusammenhang zu sehen, und so sei es grundsätzlich nicht falsch, dass Patienten nur so lange wie nötig im Spital gepflegt werden und dass ältere Menschen dank Spitex-Leistungen lange zu Hause wohnen und erst später und vermehrt pflegebedürftig ins Altersheim kommen. Positiv wertete er, dass mit dem nun geltenden Vertrag zumindest ein Ausgangspunkt fixiert und im Rahmen der Verhandlungen wieder eine gute Diskussionskultur entstanden sei.

Es waren viele versöhnliche Worte am Ende einer Versammlung, die überhaupt durch Wohlwollen gekennzeichnet war und wahrlich einen positiven Eindruck hinterliess. Nach all den Voten tat es auch kaum jemandem weh, dass das geplante Referat zum Thema «Das neue Lohnkonzept beim Kanton» kurzfristig ins Wasser fiel und *Elisabeth Limberger*, die Leiterin der gastgebenden Sonnhalde, früher als geplant zum Abendessen beten konnte. ■

MITTEILUNG

Sehr geehrte Abonnentin
Sehr geehrter Abonnent

Zu unserem grossen Bedauern haben viele von Ihnen eine Mahnung erhalten. Dies ist auf ein Fehlverhalten unsererseits zurückzuführen. Wir entschuldigen uns für die Ihnen entstandenen Umtriebe und danken Ihnen für Ihr Verständnis.

Mit freundlichen Grüssen
Stutz Druck AG